Von Zwergen und Langohren: Küsnachts Fledermäuse

Geschichten von Wandverschalungen, Rolladenkästen, Holzbeigen und Baumhöhlen

An einem schönen Sommerabend sitzen Sie mit einigen Freunden bei einem kühlen Glas Weisswein im Garten des Restaurants Ochsen. Es dunkelt gerade ein. Plötzlich fliegen einige graue Schatten schnell unter der Dorfplatzbrücke hindurch zum Zürichsee hinunter. «Nun», denken Sie, «das werden einige verspätete Wasseramseln oder Bergstelzen aus dem Küsnachtertobel gewesen sein.» Wegen des schönen Abends beschliessen Sie, Ihren Heimweg nach Itschnach hinauf unter die eigenen Füsse zu nehmen. Hinter dem Ortsmuseum, beim Mühlesteg, erspähen Sie erneut einen eilig flatternden Schatten im Lichtkegel der Strassenlaterne. Dann, entlang des Schübelweihers, nehmen Sie hohe Töne, wie leise Schreie, über der Wasserfläche wahr. Nur ganz schwach, fast sind diese zu hoch, als dass Sie sie noch hören können. «Es ist schon eigenartig, was einem für unbekannte Nachttiere an solch einem lauen Sommerabend begegnen.» Bei sich daheim trinken Sie noch eine Tasse Tee im hell erleuchteten Wohnzimmer. Da, ganz leicht, immer wieder, ein leises Pochen von aussen her an die Fensterscheiben. Jetzt wird es Ihnen aber doch zuviel. Sie wollen gerade Ihrer Familie von den merkwürdigen Ereignissen des Abends berichten, als Sie sich an einen Vortrag erinnern, den Sie letztes Jahr in Küsnacht gehört haben. «Natürlich! All das waren doch Fledermäuse! Erst Wasserfledermäuse, die von einer Baumhöhle im Wald bei der Pfadihütte ihren Weg dem Dorfbach entlang hinab zu den Jagdräumen am Ufer des Zürichsees nahmen, dann eine Zwergfledermaus, nach fliegenden Insekten jagend im Lichtkegel der Strassenlaterne, schliesslich die gerade noch hörbaren Echolot-Peilrufe des grossen Abendseglers über dem Schübelweiher und zuletzt das leise Pochen, wenn Braune Langohren Insekten von den Fensterscheiben ablesen, die sich dort, vom Licht angezogen, versammelt haben (Abb. 1).»

Küsnacht – Modellgemeinde für Fledermausschutz

Im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres 1995 wurde in Küsnacht ein eigenständiges Projekt «Küsnacht - Modellgemeinde Fledermausschutz» durchgeführt. Getragen oder finanziell unterstützt wurde dieses von der Politischen Gemeinde Küsnacht, der Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz SSF, der Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz KOF, dem Ortsmuseum Küsnacht, dem Natur- und Vogelschutzverein Küsnacht NVVK, der Berthold Suhner Stiftung in St. Gallen und dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL. Vielleicht haben auch Sie in der einen oder anderen Form an den verschiedenen Veranstaltungen dieses Projektes teilgenommen. Erinnern Sie sich etwa an die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Küsnachter Schulen, die Standaktionen mit dem «Guezli«-Spiel am Dorfmarkt, die beliebten Exkursionen im Küsnachterhorn und am Rumensee, die öffentlichen Vorträge, die vielen

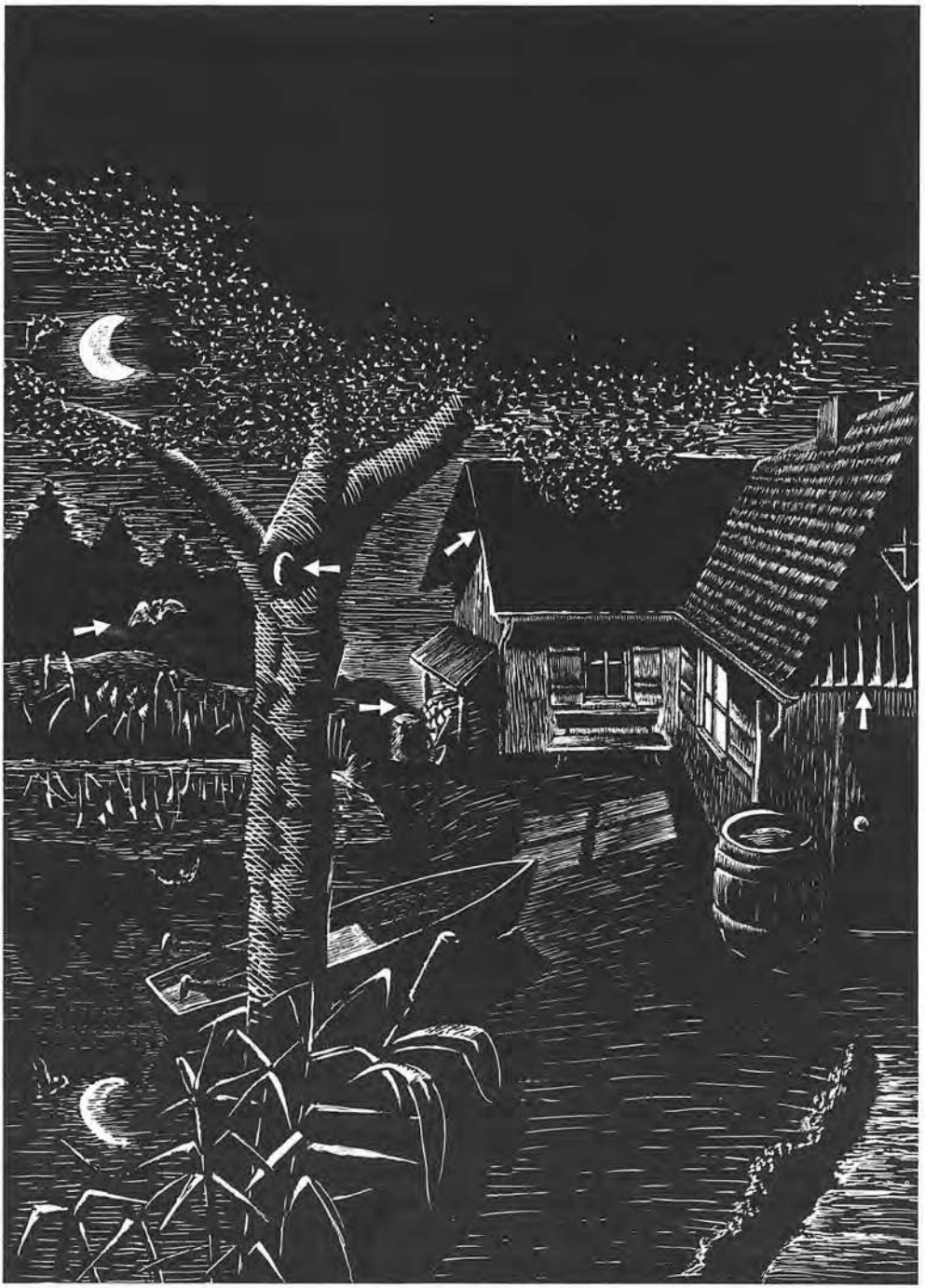


Abb. 1: Fledermäusen kann man fast überall in der Kulturlandschaft begegnen. Mögliche Tagesverstecke der Tiere sind Zwischendächer, Wandverschalungen, Scheiterbeigen oder Baumhöhlen (vgl. Pfeile). Beim Eindunkeln jagen Fledermäuse oft über ruhigen Teichen und Weihern nach Insekten. Dort lassen sie sich besonders gut beobachten. (Alle Illustrationen von Ruth Schweizer, Zollikon)

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

verschiedenen Zeitungsartikel oder die äusserst erfolgreiche Ausstellung im Ortsmuseum «Fledermäuse - die heimlichen Untermieter von Küsnacht». Zum Küsnachter Fledermausprojekt wurde zudem eine eigene, reich illustrierte Broschüre «Fledermaus-Lebensräume am Zürichsee« verfasst, die jenen, welche an genaueren Angaben zur Lebensweise von Fledermäusen in der Zürichseeregion interessiert sind, empfohlen wird. Auf all diese verschiedenen Aktivitäten wird hier nicht mehr näher eingegangen. Ein ganz anderer Aspekt des Küsnachter Projektes soll im Zentrum dieses Artikels stehen.
Im Laufe des Projektes, also von 1994 bis 1996, führten bekannte Fledermausforscher der Universität Zürich auch Feldforschungen in Küsnacht durch. Zum einen wurde die Bevölkerung in Zeitungsartikeln oder Flugblättern aufgerufen, Fledermausquartiere in Küsnacht zu melden, seien dies nun Aufenthaltsorte von Einzeltieren, oft Männchen, Tagesschlafquartiere einer Gruppe von Tieren, ein Winterquartier oder gar ein Ort, wo die Weibchen ihre Jungen aufziehen, eine sogenannte Wochenstube. Zusätzlich fingen die Zürcher Wissenschaftler auch Fledermäuse gezielt mit Hilfe von Stellnetzen ab oder sie untersuchten die Flüge der Tiere zu den nächtlichen Jagdgebieten mittels Telemetrie. Bei dieser Methode werden gefangene Einzeltiere mit einem sehr leichten, elektronischen Minisender ausgerüstet. Dieser erlaubt es dann, die Tiere während ihrer Jagdflüge oder im Tagesschlafversteck jederzeit zu orten. Durch die Bevölkerung erhielten wir auf diese Weise viele Meldungen von Quartieren, Einzelfunden und Sichtungen fliegender Fledermäuse, während die Fledermausforscher einzelne wissenschaftliche Fragestellungen gezielt angegangen haben. Fünf Fledermausarten wurden in Küsnacht bisher mit Sicherheit bestimmt, viele Fundmeldungen harren aber noch einer genaueren Überprüfung. Welche bedeutende Rolle dabei Wandverschalungen, Rollladenkästen, Zwischendächer, Holzbeigen und Baumhöhlen hatten, davon sei in den folgenden Abschnitten die Rede.

Im Tiefflug über die Seeoberfläche: die Wasserfledermaus

Hält man nach dem Eindunkeln am Abend den Lichtstrahl einer starken Taschenlampe knapp über die Oberfläche des Rumensees gerichtet, so kann man mit etwas Glück von Zeit zu Zeit eine Wasserfledermaus (Myotis daubentonii; Abb. 2) durch diesen hindurchfliegen sehen. Dies geht äusserst rasch, aber meistens reicht die Zeit doch aus, um den Körper der Fledermaus recht gut zu erkennen und deren grauweisses Bauchfell wahrzunehmen. Wasserfledermäuse jagen nachts nur wenige Zentimeter über der ruhigen Wasseroberfläche von Teichen, Weihern und Seen nach Mücken und Eintags- oder Köcherfliegen.
Wo aber verbringen diese Tiere den Tag? Genau dieser Frage gingen Wissenschaftler in einigen Nächten des Sommers 1995 nach. Ein Tagesschlafversteck der Wasserfledermaus wurde unweit der Pfadihütte bei der Matistlen entdeckt. Es handelt sich um eine alte Spechthöhle in einer Buche, welche nunmehr von den nächtlichen Flatterern genutzt wird. Zuerst einmal mussten die Tiere gezählt werden. Dies ist nur während des abendlichen Ausflugs möglich, wenn ein Tier nach dem anderen das Tagesversteck verlässt. 79 Wasserfledermäuse verlies-

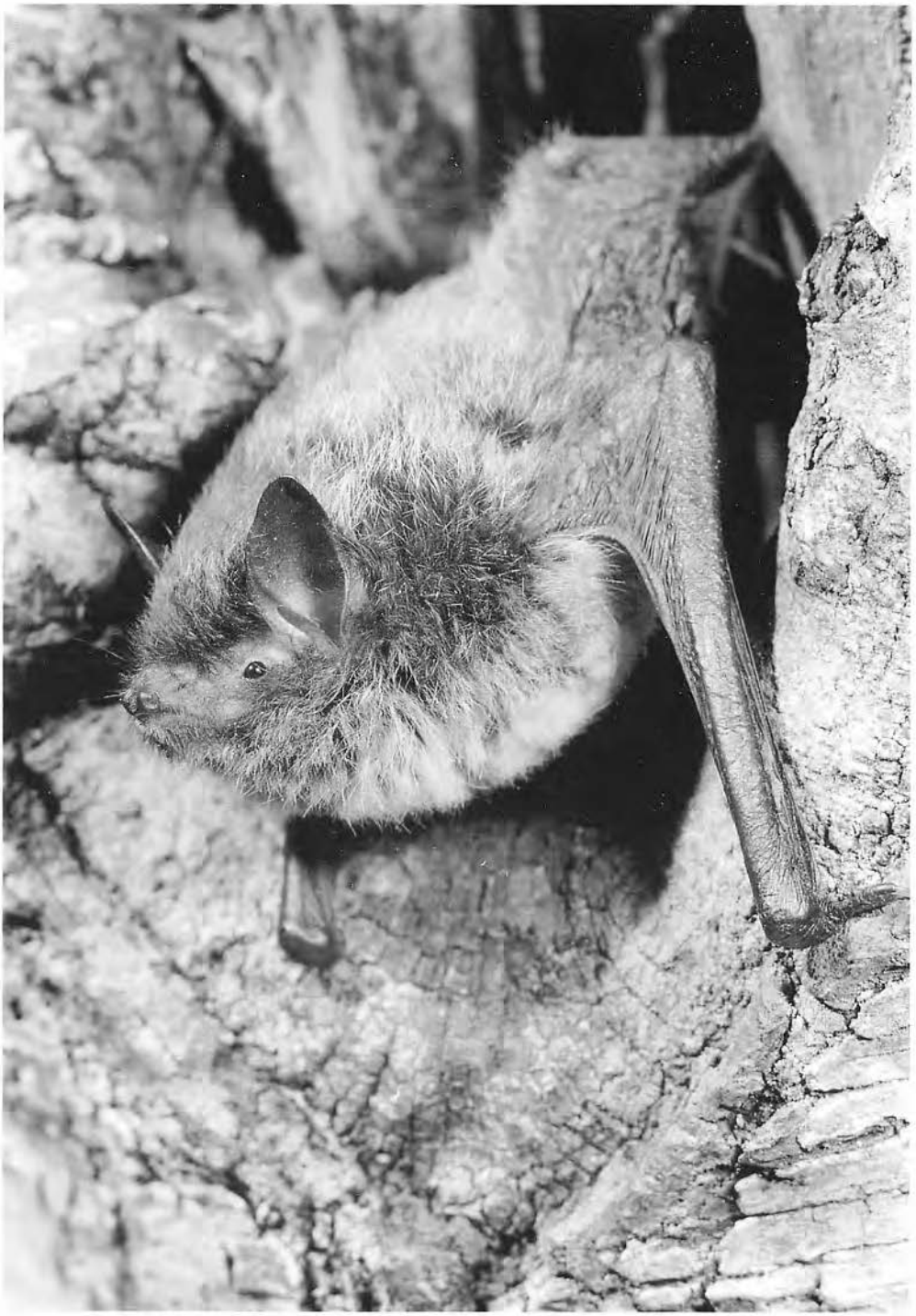


Abb. 2: Wasserfledermaus. Gut erkennbar ist ihr typisches, weissgraues Bauchfell.
(Alle Photographien von Hans-Peter B. Stutz, SSF/KOF, Zürich)

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

sen diese eine Höhle im Küsnachter Wald. Zusätzlich wurden dann einige Tiere mit einer speziellen Netzkonstruktion gefangen und mit einem elektronischen Minisender ausgerüstet. Mittels Telemetrie (vgl. oben) konnten diese Tiere dann auf ihren Flügen während der folgenden Nächte genau verfolgt werden.
Dabei wurde folgendes festgestellt: Der nächtliche Ausflug erfolgt rasch. Zuerst fliegen die Wasserfledermäuse von ihrer Baumhöhle oberhalb der Allmend der Limbergstrasse entlang hinab, biegen dann rechts ab, folgen dem Waldrand, durchfliegen den Vegetationstunnel des Haselstudenwegs, lassen sich dann im Dorf von den Büschen und Bäumen entlang des Dorfbaches leiten, unterfliegen schliesslich die Seestrassenbrücke und treffen nach drei bis vier Minuten in ihren Jagdräumen am Zürichseeufer zwischen Küsnachterhorn und der Ermitage ein.
Wasserfledermäuse nutzen nicht immer das gleiche Tagesversteck. Dies verriet ein Tier, das mit einem Minisender ausgerüstet war. Während es an einem Abend aus der bekannten Spechthöhle ausflog, tat es dies in der nächsten Nacht aber aus einer Höhle in einer etwas entfernt stehenden Buche.
Das Beispiel der Wasserfledermaus zeigt deutlich, dass neben passenden Quartieren auch geeignete, insektenreiche Jagdgebiete vorhanden sein müssen. Doch reicht dies allein nicht aus. Wasserfledermäuse sind strukturgebundene Flieger. Sie folgen Hecken, Baumgärten oder Strassenzügen, überqueren aber kaum grössere offene Räume wie weitläufige Äcker. Nur wo in einem Gebiet Tagesschlafverstecke, Wochenstubenquartiere und Jagdräume durch passende, leitende Strukturen verbunden sind, kann die Wasserfledermaus leben und überleben.
Eigentlich hatten wir erwartet, dass auch das eine oder andere Sommerquartier der Wasserfledermaus in den zahlreichen Bootshäusern Küsnachts gemeldet würde, da die Art auch solche «menschlichen Behausungen« annimmt. Bis heute ist uns aber kein Bootshausversteck der Wasserfledermaus in Küsnacht bekannt.

Küsnachts heimliche Untermieter: die Zwergfledermaus

Weitaus die häufigste Fledermausart der Schweiz ist die nur etwa 4–8 g schwere Zwergfledermaus (Pipistrellus pipistrellus; Abb. 3), die kleinste einheimische Art. Auch in Küsnacht sieht man sie häufig im Lichtkegel von Strassenlaternen Insekten fangen. Setzen Sie sich einmal an einem Sommerabend im August auf die alte Haabmauer bei der Zehntentrotte. Nicht lange, und Sie werden die kleinen, eher langsam fliegenden, aber schnell die Richtung wechselnden Zwergfledermäuse auf Augenhöhe jagen sehen. Von den Ultraschallrufen, mit denen die kleinen Tiere ihre Beute mittels Echolot anpeilen, hören Sie aber nichts. Die Rufe sind für das menschliche Ohr im Frequenzbereich von etwa 45 kHz Schalldruck zu hoch. Zwergfledermäuse suchen ihre Nahrung auch an Waldrändern, in Vegetationskorridoren, Baumalleen oder bachbegleitenden Gehölzen. So verfing sich eine Zwergfledermaus im Netz, das die Fledermausforscher im Juli 1995 beim Weiher ausgangs des Heslibachtobels gestellt hatten.
Rund zehn Sommerquartiere oder Wochenstuben der Zwergfledermaus, alle in

Abb. 3:
Eine ausgewachsene (1) Zwergfledermaus.

oder an Häusern zerstreut über das ganze Siedlungsgebiet, sind aus Küsnacht zur Zeit bekannt. Es handelt sich um enge Räume in Zwischendächern, um schmale Spalten zwischen Aussenwandverschalung und eigentlicher Hausmauer, um kleine Hohlräume in Rolladenkästen oder andere enge Zwischenräume und Ritzen an Häusern. Zwergfledermäuse sind somit eigentliche Kulturfolger. Ihre grösste Kolonie in Küsnacht zählt rund 70 Individuen und versteckt sich tagsüber in einem Zwischendach. Der Raum, den die Tiere dabei benötigen, ist viel kleiner, als man sich das gemeinhin vorstellt. Zwergfledermäuse lieben den Körperkontakt im Quartier: hinten Hauswand, vorne Wandverschalung und rechts und links am liebsten ein Artgenosse! Hundert Tiere finden so im Raum Platz, der einem Telefonbuch entspricht.
Stolze Besitzer einer Zwergfledermauskolonie dürfen sich ihres Glücks aber keineswegs allzu sicher sein. Im Verlauf des Küsnachter Fledermausprojektes haben wir nämlich festgestellt, dass Zwergfledermäuse ihre Quartiere von einem Tag auf den anderen wechseln können. Erst sind die Tiere im Zwischendach einer Villa, dann plötzlich ist dieses verwaist, und entlang der Hausmauer unterhalb des Spaltes der Wandverschalung eines Wohnblocks einige Strassen weiter findet der Hausabwart jetzt die trockenen, krümeligen «Chegeli« der Zwergfledermäuse, obwohl doch «sein« Quartier in diesem Sommer bisher nicht besetzt war. Über die Gründe für den Wohnungswechsel der Zwergfledermäuse kann nur spekuliert werden. Sie reagieren wohl recht empfindlich auf Änderungen des

Mikroklimas im Quartier. Einige Tage direkte Sonneneinstrahlung oder auch einige Tage Regen, und es wird ihnen buchstäblich zu heiss, zu kalt oder zu luftfeucht. Oder sollte Nachbars Katze oder gar ein ungeliebter Steinmarder auf dem Estrich daran schuld sein?

Sänger aus der Spechthöhle: der Grosse Abendsegler

Im Spätsommer und Herbst erhebt sich in alten, hochstämmigen Laubwäldern Küsnachts ein seltsames Trillern. Abendliche Waldspaziergänger können dies auf mehrere Dutzend Meter Entfernung wahrnehmen. Dass es sich dabei aber um die Rufe einer Fledermaus und nicht etwa um solche einer Vogelart handelt, das dürfte den wenigsten bewusst sein.
Die Männchen des Grossen Abendseglers (Nyctalus noctula; Abb. 4), mit einer Flügelspannweite von maximal 40 cm eine unserer grössten einheimischen Fledermausarten, suchen sich eine verlassene Spechthöhle aus und benutzen diese fortan als Balz- und Paarungsquartier. Allabendlich lassen die Männchen ihren trillernden Balzgesang vom Eingang der Höhle aus ertönen. Die umherschweifenden weiblichen Grossen Abendsegler wählen sich jetzt ihren Sänger aus. Sie folgen ihm in seine «Spechthöhle«, wo die Paarung stattfindet. In mehreren aufeinanderfolgenden Nächten kann sich ein Weibchen allerdings von den Melodien mehrerer Sänger betören lassen.
Wenn Sie eine solche spätsommerliche Serenade einmal selbst miterleben möchten, so können wir Ihnen erstrangige Plätze in Küsnachts Buchenwäldern empfehlen. Wir hörten das Trillern des Grossen Abendseglers etwa aus Baumhöhlen in der Ägerten.
Die Ultraschallrufe des Grossen Abendseglers liegen übrigens gerade noch im Frequenzbereich menschlicher Ohren. Vor allem junge Menschen können diese hohen Töne oft noch hören. Probieren Sie es zusammen mit Ihren Kindern selbst aus. Im Spätsommer können Sie die Grossen Abendsegler am Rumensee gegen den blauen Abendhimmel gut beobachten. Ältere Semester hören jedoch kaum einen Laut. Ihnen bleibt meist nur der Griff zu einem technischen Hilfsmittel, einem «bat-detector«. Dieses kleine elektronische Gerät transformiert die Ultraschallrufe von Fledermäusen in Frequenzbereiche, die auch der Mensch problemlos wahrnehmen kann. Wir können den Fledermäusen mittels dieses Geräts beim abendlichen Jagdflug zuhören und sind sogar in der Lage auszumachen, wenn diese ein Beuteinsekt anpeilen. Kurz bevor sie zubeissen, erhöhen sie die Frequenz ihrer Rufe kurzfristig, um gezielt und möglichst genau im Flug zuzuschlagen. Oft nehmen Fledermäuse beim Insektenfang ihre Schwanzflughaut zu Hilfe und «käschern» so Nachtfalter aus der Luft.
Der Grosse Abendsegler führt weite saisonale Wanderungen durch. Tiere, die in der Schweiz in Baumhöhlen oder ausnahmsweise auch in Rolladenkästen oder Fassadenspalten überwintern, verbringen den Sommer, in welcher Zeit auch die Jungenaufzucht erfolgt, mehrere hundert Kilometer entfernt im norddeutschen und ostdeutschen Raum. Nach einem erneuten Zug im Spätsommer treffen sie wieder bei uns ein, wo zunächst die territoriale Paarung erfolgt, bevor sich bis zu

Abb. 4: Der Grosse Abendsegler ist eine der grössten einheimischen Fledermausarten.

hundert Tiere zu Schlafgruppen zusammenfinden und den kalten Winter durchschlafen.

Den Tag verschlafen im Tenn: das Braune Langohr

Ein stiller, unauffälliger Gast im fremden Haus, genauer im Heustock, Tenn oder Estrich, ist das Braune Langohr (Plecotus auritus; Abb. 5). Die scheuen Tiere mit den auffällig langen Ohren verstecken sich tagsüber tief in Holzspalten und Mauerritzen. Der Hausbesitzer kennt seine Gäste meist nur durch ihre Hinterlassenschaft: kleine Kothäufchen, problemlos wegwischbar, auf dem Boden des Estrichs. Leibhaftig gesehen hat er die Langohren kaum einmal. Als Ausnahme nehmen Braune Langohren auch Baumhöhlen, Vogelkästen oder Fledermauskästen, dies sind speziell für Fledermäuse gebaute Quartierkästen, an.
Ruhig und unscheinbar, wie es den Tag verbringt, verläuft auch der Jagdflug des Braunen Langohres rund um die Weiler im Küsnachterberg und in den diese umgebenden Obstgärten. Mit seinen breiten Flügeln kann das Braune Langohr in der Luft im Rüttelflug stillstehen und Beuteinsekten von Oberflächen wie Baumrinden, Grashalmen oder Blättern aufnehmen. Grössere Beute wie etwa Falter werden an speziellen Frassplätzen verspeist. Dort hängen sich die Braunen Langohren kopfunter an einen Ast oder Dachbalken. Langohren sind jedoch Feinschmecker! Nährstoffarme Teile der Beute wie Flügel, Fühler und Beine werden abgebissen und fallengelassen, die nährstoffreichen Teile wie Brust und Hinterleib aber vollständig verzehrt. Am Boden unterhalb solcher Frassplätze findet man dann regelrechte Friedhöfe von Insektenteilen.
Nur zwei Fundorte des Braunen Langohres sind aus Küsnacht bislang bekannt, beide liegen auf dem Küsnachterberg. Der eine, welcher eine Wochenstube von etwa 20 Tieren umfasst, wurde 1993 in einem Estrich in Limberg gefunden.

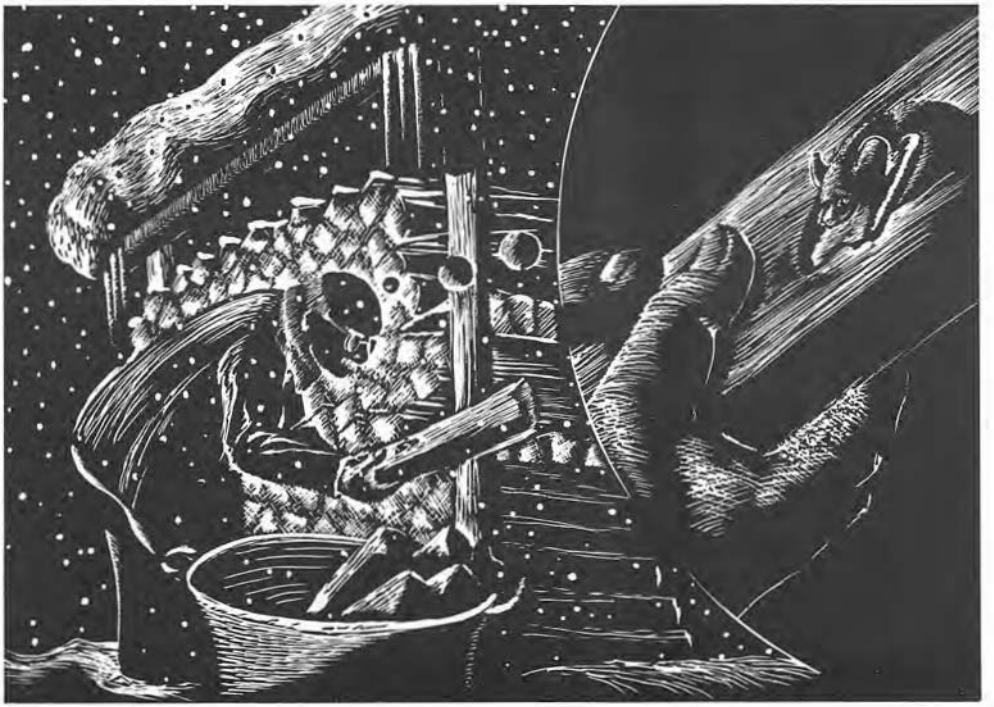
Findling im Brennholz: die Rauhhautfledermaus

Wenn es im Winter draussen so richtig «chutet und tuet«, begegnen wir nur in Ausnahmefällen einer Fledermaus. Diese halten in der kalten Jahreszeit Winterschlaf, und zwar in Felsenhöhlen und Stollen. So will es jedenfalls unsere eigene, mehr von geheimnisvoller Gruselromantik als von tatsächlichem Wissen geleitete Meinung. Winterschlafquartiere sind aber keineswegs nur Höhlen und Felsenspalten! Zwar weiss man von vielen Fledermausarten nicht genau, wo sie überwintern, einige Arten machen dies aber in nächster Nähe des Menschen. Grosse Abendsegler überwintern in Baumhöhlen, genau so wie Rauhhautfledermäuse (Abb. 6). Werden im Winter alte, knorrige Obstbäume oder während Waldarbeiten mächtige Laubbäume gefällt, so treffen Bauern und Förster dabei nicht selten auf eine winterschlafende Gruppe dieser Tiere. Wo der grösste Teil der häufigsten Art der Schweiz, die Zwergfledermaus, überwintert, ist übrigens noch immer unbekannt.
Auch Ihnen kann ganz Ähnliches begegnen, spätestens dann, wenn Sie ein gemütliches Cheminéefeuer anzünden wollen. Sie nehmen also Ihren Holzkorb

Abb. 5: Braune Langohren haben auffällig grosse Ohren mit länglichen Ohrendeckeln.

Abb. 6: Die Rauhhautfledermaus ist ein Wintergast in Küsnachts Scheiterbeigen.

Abb. 7: Beim Abdecken von Scheiterbeigen werden manchmal winterschlafende Rauhhautfledermäuse gefunden. Eine der seltenen Begegnungen zwischen Mensch und Fledermaus in der kalten Jahreszeit.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

und gehen zur Holzbeige unter dem Vordach Ihres Hauses. Ein Scheit nach dem anderen wandert in den Korb, doch da plötzlich, eine Fledermaus! Starr und reglos liegt das kleine Tier auf dem Scheit, das Sie als letztes von der Beige genommen haben (Abb. 7). Rauhhautfledermäuse verkriechen sich gerne für den Winterschlaf einzeln in trockenen Scheiterbeigen. Was nun ? Ganz einfach, am besten legen Sie das betreffende Scheit in einen anderen Teil Ihres Holzvorrats, oder Sie nehmen das Tier vorsichtig mit einem Handschuh auf und stecken es in eine Spalte in einer anderen Holzbeige.
Im Sommer befinden sich nur wenige Rauhhautfledermäuse in der Schweiz. Nach langen Wanderflugstrecken von mehr als 1000 km überwintern sie aber in grosser Zahl bei uns. Im Winterhalbjahr, zwischen Oktober und März, wurden bereits acht Freifunde von Rauhhautfledermäusen aus Küsnacht gemeldet.

Küsnacht und die Fledermäuse

Die im Volksmund «Drachenhöhle« genannte Nagelfluhhöhle im Küsnachtertobel heisst eigentlich, selbstredend, «Fledermaushöhle«. Noch bis in die 50er Jahre dieses Jahrhunderts hinein lebte dort die Kleine Hufeisennase. Diese Fledermausart ist heute aus dem schweizerischen Mittelland fast ganz verschwunden und stark gefährdet. Die Drachenhöhle ist längst verwaist. Hingegen flattert es hie und da wieder in unserer zweiten Küsnachter Nagelfluhhöhle, der Franzosenhöhle unterhalb des Forchdenkmals. Seit einigen Jahren ist diese künstliche Höhle, welche sich durch ein sehr ausgeglichenes Innenklima auszeichnet, im Winterhalbjahr durch ein massives, aber weitmaschiges Gitter abgesperrt. Die Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz SSF nutzt die Franzosenhöhle für die Wiederauswilderung von aufgefundenen oder gesundgepflegten Fledermäusen.
Die vorhergehenden Abschnitte dieses Artikels haben wohl deutlich gemacht, wie sehr Fledermäuse in Küsnacht vom Menschen und seinen Tätigkeiten abhängig sind. Die grösste Zahl der Sommer- und Winterquartiere liegt in Gebäuden oder doch in anderen von Menschenhand erzeugten Strukturen wie etwa Scheiterbeigen. An sich begrüssenswerte, moderne Isolierungen von Dachstöcken oder ganzen Häusern führen nur allzu oft dazu, dass sämtliche Ritzen und Spalten abgedichtet werden. Allfällige Fledermausverstecke verschwinden aber somit. Der Mensch ist es auch, der durch sein Wirken die Landschaft gestaltet und verändert. Davon sind auch die Jagdräume der Fledermäuse und die zu diesen führenden Flugrouten betroffen. Ausgeräumte Landschaften erscheinen nicht nur der Bevölkerung als langweilig. Meist sind sie auch insektenarm und bieten kaum landschaftliche Strukturelemente, an welchen sich Fledermäuse bei ihren Jagdflügen oft orientieren. Eine reichhaltige Kulturlandschaft zum Wohle der Allgemeinheit kann nur als freiwilliges Gemeinschaftswerk auf Gemeindeebene unter Einbezug von Besitzern und Bewirtschaftern erhalten werden. Im kleinen Rahmen seines eigenen, engeren Lebenskreises, im eigenen Haus oder Garten, kann aber jeder einzelne Bewohner durch etwas Toleranz zum Schutze unserer Fledermäuse in Küsnacht beitragen. Alle Interessierten seien auf

die wertvolle Arbeit der oben bereits genannten SSF verwiesen. Diese Organisation setzt sich seit Jahren erfolgreich für Fledermäuse ein.
Als wir 1994 mit unserem Projekt begannen, hofften wir, vielleicht auch ein Quartier des Grossen Mausohres (Myotis myotis) in Küsnacht zu finden. Es ist dies die typische Dachstock- oder Kirchenfledermaus. Leider ist uns dies nicht gelungen. Vielleicht liegt das aber auch daran, dass wir anlässlich der Durchsuchung der Dachstöcke unserer beiden Kirchen zweimal die nicht ganz ernstgemeinte Auskunft erhielten, solch «gfürchigi« Nachttiere seien wohl eher unter dem Dach der jeweils anderen Kirche zu finden.

Literatur und Kontaktadressen

Bei Problemen und Fragen betreffend Fledermäuse oder wenn Sie untenstehende Literatur erwerben möchten, wenden Sie sich bitte an: Fledermausschutz KOF/SSF, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich, Tel. 01 257 47 76.

Gebhard J. 1982. Unsere Fledermäuse. Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Basel, Basel.

Haffner M., Stutz H.-P. B., Möckli M. und Holderegger R. 1995. Fledermaus-Lebensräume am Zürichsee. Th. Gut Verlag, Stäfa.

Stutz H.-P. B. und Haffner M. 1993. Aktiver Fledermausschutz, 3 Bände. I. Richtlinien zur Erhaltung und Neuschaffung von Fledermaus-Jagdbiotopen. II. Richtlinien für die Erhaltung und Neuschaffung von Fledermausquartieren in und an Bäumen, Brücken und in Höhlen. III. Richtlinien für die Erhaltung und Neuschaffung von Fledermausquartieren in und an Gebäuden. KOF/SSF, Zürich.

Allen, die in irgendeiner Form am Küsnachter Fledermausprojekt beteiligt waren oder zu seinem Erfolg beigetragen haben, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Marianne und Bernhard Lüthi danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Rolf Holderegger